

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 53.

Mittwoch, den 4. Juli.

1849.

Bekanntmachung und Warnung.

Nachdem zur Anzeige gekommen, daß unbekante Personen sowohl bei Tage, als auch während der Nacht das gegenwärtig militairisch besetzte hiesige Justizamtsgebäude umschleichen, dieses Ungehörniß aber durchaus nicht geduldet werden kann, so wird nicht nur vor dessen Wiederholung verwahrt, sondern auch auf Ersuchen der Militairbehörde hiermit bekannt gemacht, daß die Militairposten Seiten ihrer Vorgesetzten streng angewiesen sind, auf denjenigen, welcher nach dreimaligem Anrufen nicht stehen bleibt, sofort Feuer zu geben und sonst überhaupt von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Frankenberg, am 2. Juli 1849.

Das Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg und der Stadtrath zu Frankenberg.

Gensel.

W. Nögler.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag Karl Gottfried Hungers, Begüterten zu Oberwiese, soll das demselben zugehörige unter N^o 43 des Brandkatasters daselbst gelegene, 14 Acker 116 □ Ruthen Areal enthaltende und mit 270, 00 Steuereinheiten belastete Gut, welches unberücksichtigt der darauf lassenden Abgaben auf 2844 Rth 17 S^{gr} 5 P^{fg} gerichtlich gewürdet worden ist, kommenden

einften Juli 1849

an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit eingeladen, an dem gedachten Tage Vormittags vor 12 Uhr an Gerichtsstelle sich einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen, und nach 12 Uhr der Versteigerung gegenwärtig zu sein.

Aus den vor hiesiger Gerichtsexpedition und im Gasthose zu Oberwiese aushängenden Anschlägen ist über die Beschaffenheit des Grundstücks und über die Verkaufsbedingungen das Nähere zu ersehen.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß nach Befinden 2000 Rth — — Hypothekenschulden als ein Theil unbezahlter Erstehungsgelder mit übernommen werden können.

Schloß Lichtenwalde, am 20. Juni 1849.

Die Gräflich Bisthumschen Gerichte daselbst.
Barth.

Ein pariser Journal enthält folgenden Ausruf:

Epistel an die Deutschen.

Heißa, Juchheißa! Dubesonnenheit!
Das geht ja toll her. Bin auch dabei!

Einheit aller deutschen Saven wölkt ihr, und öffnet hundertfältigem Zwiespalt alle Thore! Euer Beginnen ist ein rasendes und führt die hiesige Zeit herbei, welche ein uralttes Buch schon vor beinahe tausend Jahren verkündet hat. Die Sturmzeit der Schwerter und Beile, wo Unglück bis zum völligen Sturz der Menschheit folgen und alle gegeneinander wüthen, Kinder nicht mehr ihre Eltern, Brüder nicht mehr die Brüder schauen

sich die ganze Natur umkehrt und ein gährendes Blutmeer die in ihren Grundfesten erschütterte Erde überfluthet. — Zu Tausenden werden sich die Menschen morden und die Raubvögel ihre Aaen verzehren. — Im Sturmschritt, deutsches Volk, gehst du dieser Schreckenszeit entgegen und wirfst die unheilvolle Prophezeiung bald in Erfüllung gehen lassen und die Beute frohlockender Wüthende und Fremden werden, wenn du dich nicht noch bei Zeiten ermannest; und das Ungeheuer, Anarchie, das sich dir in allen möglichen Gestalten aufdringen will, zermalmst.

Eine Horde von Wölfen in Schafpelze gehüllt, Landstreicher aus allen Ländern, Tagelöhner und

enke zu
wozu

ttig.

tag öf-
ladet
eim.

erg.
e Tanz-

ther.

iese bis

ann.

rn Sup.

überlaf-

dnier Er-

hend be-

bediegen-

in das

worrenen

ngelischen

Bort Er-

es nicht

besonders

anzelvor-

drei Pres-

deurtheilt

esen, zu

emäß sie

us verfi-

gerechte-

22 Ngr.

, Gerste

n Mstr.

lgen.

ein bequemtes und stübe, in einem kleinen
des Leben auf Kosten des leichtgläubigen Volkes
zu verschaffen, schleicht im ganzen deutschen Lande
herum und sucht alle Einfaltspinsel, Schafs- und
Dummköpfe, denn auf diese ist es besonders ab-
gesehen, weil sie sich am leichtesten bei der Nase
herumführen lassen, für seine böbischen Absichten
zu gewinnen. Um aber diese Absichten bestens zu
verstecken, nehmen die sauberen Bürsche allerlei
Dinge zum Vorwand. — Da kommt ein solcher
Marktschreier und spricht: ihr müßt Kommunisten
werden, nur das kann euch allein glücklich machen;
ein anderer macht euch dasselbe vom Socialismus
vor; ein dritter behauptet, nur in einer Republik
kann man glücklich werden; ein vierter nimmt die
Einheit Deutschlands zum Vorwand; ein fünfter
schwört, daß nur eine vollkommene Gleichheit das
Glück des Volkes machen kann ic. Allen ist es
aber so wenig um das Volk zu thun, als dem
Teufel um das Christenthum, sie wollen es nur
gebrauchen, um ihre Zwecke zu erreichen und la-
chen und spotten über sein Unglück. Aber dennoch
finden sie viele leichtgläubige Schwachköpfe, die
ihnen Glauben schenken, um so mehr, da man
so gern glaubt, was man wünscht und was
wünscht man mehr, als glücklich zu werden.

Die Wölfe in Schafspelzen schreuen sich sogar
nicht, sich, wo sie es für nöthig halten, mit dem
Mantel der Religion und der christlichen Liebe zu
bedecken, aber wer nur ein Paar gesunde Augen
im Kopf hat, sieht gleich die Krallen-Klauen und
Pferdefüße durchschimmern. Und wenn sie gar
den Leuten von der vollkommenen Gleichheit, die
in jeder Hinsicht unter den Menschen bestehen soll,
vorschweben, da muß jeder, der auch nur für
zwei Pfennige Vernunft hat, einsehen, daß man
ihn nur zum Besten haben will, da eine solche
Gleichheit ganz gegen den Willen des allmächtigen
Schöpfers ist, hätte er sie gewollt, so hätte er
nicht einen grade, den andern krumm, den einen
Klug, den andern dumm, den groß und den klein,
diesen schön und jenen häßlich geschaffen, und so
lange dies ist, ist auch eine solche völlige Gleich-
heit schlechterdings unmöglich. So lange der
Eine nur um eine Linie länger als der Andere
ist, so lange der Eine nur um ein Quentchen
mehr Appetit als der Andere hat; so lange es
Kinder, Erwachsene und Greise giebt, ja so lange
es zweierlei Geschlechter in der Welt giebt und
nicht alle Menschen entweder Weiber oder Män-
ner sind, so ist eine solche Gleichheit Unsinn.
Und wenn man heute alle irdischen Güter unter
die Menschen gleich vertheilte, so wären sie mor-
gen doch schon wieder ungleich.

Wenn sich daher solche Apostel der Gleichma-
cherer und Glückseligmacherei bei euch einfinden
und dergleichen Flausen vormachen wollen, so jagt
die scheinheiligen Heuchler, die euch so dumm
glauben, euch zum Besten haben zu können, um
für ihr Bestes zu sorgen, mit kurzem Prozeß zum
Teufel.

Wir haben noch jüngst gesehen, als dergleichen
Leute in einem Nachbarland auf ein paar Wochen
ans Ruder kamen, wie sie diese Gleichheit ver-

zu erreichen und in kurzer Zeit, das heißt,
recht armselig und hungerleiberlich zu leben, wäh-
rend die Herren Gleichmacher auf deren Kosten
alle Tage in Saus und Braus lebten, vollauf
die besten Weine sossen und Braten und Pasteten
in süßem Nichtsthun verzehrten, Gelder auf die
Seite schafften, und sich dann recht lustig neben
die dummen Einfaltspinsel machten. Der Spuck
konnte freilich nur kurze Zeit dauern, und die
Herren wurden zum Teufel gejagt. Darum, ihr
deutschen Brüder, macht es ebenso mit all dem
Gesindel, daß sich untersteht, euch zum Narren
haben zu wollen, und gebt ihm recht handgreiflich
zu verstehen, daß ihr klüger seid als die Baga-
bunden, die euch dergleichen vormachen.

Paul II.



Aus dem Vaterlande.

Dresden, 28. Juni. In Folge der im Feld-
zug in Schleswig-Holstein, sowie bei den trau-
rigen Ereignissen in Dresden bewiesenen Tapfer-
keit und Treue sind heute an 12 preussische und
37 sächsische Offiziere sächsische Orden, an 87
preussische und 71 sächsische Soldaten aber goldne
und silberne Medaillen vertheilt worden. 130
sächsische Militärs wurden ihres ausgezeichneten
Verhaltens halber dem Könige namhaft gemacht.

Dresden, 29. Juni. Die Untersuchung
der Gefangenen schreitet langsam vorwärts; lang-
sam, weil die Ausdehnung und die Verwicklung
derselben eher zu- als abnimmt, und die Arbeits-
kräfte zur Bewältigung der Arbeit keineswegs hin-
reichen. Denn weit über 1000 Männer in Sach-
sen befinden sich gegenwärtig wegen der dresdner
Mairereignisse in Untersuchung. Nun sind zwar
Alle ihren zuständigen Gerichten in den Provinzen
zugewiesen, aber da Dresden natürlich der Cen-
tralisationspunkt für die Untersuchung bleibt, und
fortwährend überall Verfassungen auf hier stattfin-
den, so ist auch stets Vergleich der Acten und die
Ertheilung von Auskunft hierhin und dorthin nö-
thig. Mehre Gerichte haben deshalb Actuare her-
gesandt, um hier an Ort und Stelle die zur Un-
tersuchung nöthigen Erläuterungen zu entnehmen.
Und um eine Uebersicht über das Ganze
zu haben, werden die Acten aller Provinzialun-
tersuchungen hierher zur Durchsicht und Verglei-
chung gesandt werden. Jetzt geht man vorzugs-
weise darauf aus, die Verhöre der am Mindest-
gravirten zu endigen, um möglichst Viele auf
Handgelöbniß zu entlassen und dadurch Raum
für die Uebrigen in den Gefängnislocalen zu er-
halten.

Dresden, 1. Juli. Aus zuverlässiger Quelle
können wir versichern, daß die Ausgaben unsers
Staatsbudgets von Jahre 1848 um 24 Mill.
Thlr. überstiegen worden sind. Der wegen Theil-
nahme an dem hiesigen Aufstande strafbar ver-
folgte Dr. Munde ist gefänglich hier eingebracht
worden.

Verschiedene Infanterie-Abtheilungen unsrer in
Schleswig stehenden Armee, im Befehl von 50
Mann sind unter dem Befehl des Hauptmanns

troß
der
Reser
dersel
bei
Di
Folge
Ereig

Ein
aus
wird
lich,
dabei
wirkli
vorzu
nur i

In
welch
ben,
glaub
chem

Na

tes,

sche

„Ste

kleine

cherhe

weger

vier

zwich

ien für

Fr. n

den

Ausg

bedeu

zöfisch

Di

Wtrk

gen s

So t

schen

Folge

Perso

W

Wirtk

auf 2

übrig

geseht

halten

So

ben i

welch

weist.

Brud

tige 2

sen s

sche 2

lehter

weist

aer zu

troffen. Diese Mannschaften haben die Stämme der Depotcompagnien zu bilden, zu welchen die Reservemannschaften stoßen müssen. Ein Bataillon derselben, ehemal. Regiment Max, bezieht in und bei Schatz-Cantonirungsquartiere.

Die Communalgarde zu Waldenburg ist in Folge ihres Verhaltens während der Dresdner Ereignisse aufgelöst worden.

V e r m i s c h t e s.

Einer unserer militairischen Bekannten schreibt aus Schleswig: Das abscheuliche Klima hier wird man nicht gewohnt. Es ist fast nicht glaublich, Ende Juni noch einheizen zu müssen, und dabei fast alle Tage Regen und Sturm; es ist wirklich unbegreiflich, daß nicht mehr Kranke sind, vorzüglich da unsere Leute fast ohne Ausnahme nur in Ställen und Scheunen untergebracht sind.

In Wiesbaden sind eine Anzahl Lehrer, welche sich als Wähler besonders hervorgethan haben, von ihren Stellen entfernt worden. Man glaubt, daß auch im geistlichen Stande aus gleichem Grunde Amtsentsetzungen folgen werden.

Nach der Berechnung eines französischen Blattes, „der Presse“, verbraucht eine große französische Dampffregatte in 24 Stunden 50 Tonnen „Steinkohlen“, welche 2000 Fr. kosten, und ein kleineres Fahrzeug etwa für 1000 Fr. Mit Sicherheit ist nun anzunehmen, daß seit 3 Monaten wegen der römischen Expedition Tag für Tag vier große Fregatten und vier leichtere Fahrzeuge zwischen Italien und Frankreich unterwegs gewesen sind, was eine Gesamtausgabe von 1,092,000 Fr. nur für Kohlen macht. Diese Kosten werden auch noch eine Zeit fortgehen, und durch Ausgabe für Pulver und Burgeschosse u. u. noch bedeutend vermehrt werden, nur um — den französischen Einfluß in Italien aufrecht zu halten.

Die französischen Ereignisse und die moralische Wirkung der verheerenden Schlacht an der Wag mögen sehr entmuthigend auf die Ungarn einwirken. So berichten mehrere Blätter von einer ungarischen Contrerevolution, die ausgebrochen sei, in Folge welcher Kossuth bereits mehre compromittirte Personen habe erschiesen lassen.

Mannheim. In unserer Stadt sind mehrere Wirthshäuser, ihrer politischen Farbe halber, bis auf Weiteres gänzlich geschlossen worden; für die übrigen ist die Feierabendstunde auf $\frac{1}{2}$ 10 Uhr festgesetzt und wird solche mit größter Strenge eingehalten.

Karlsruhe, 27. Juni. Die Schweizer haben ihre Grenzen besetzt und lassen Keinen ein, welcher sich nicht als politischer Flüchtling ausweist. — Während die Erfahrungen des gräulichen Bruderkriegs den kämpfenden Soldaten gegenseitige Achtung abnöthigen, hat der Haß der Preußen sich völlig auf die Freischärler und das badische Leibregiment concentrirt. Die Soldaten des letztern sollen unnachsichtlich dem Verderben geweiht sein, und jede Blöße wird für ihren Träger zum Todtenhemd, wenn er in preussische Hände

geschossen worden, 50 fielen auf die gleiche Weise in Abstatt. Noch auf der Straße hierher fielen der Soldatenwuth einige Blousenmänner, welche längst schon die Waffen abgeworfen und um Gnade flehten.

Sinsheim, 24. Juni. Der Name des hier eingebrachten Freischärlerhauptmanns ist Heinrich Dieß (also nicht Dietsch aus Annaberg in Sachsen). Ein Schreiben des Gefangenen wird dies überzeugend darthun. Eine Quittung von ihm lautet nämlich: „Heute Morgen 7 Uhr habe ich 2 Reit Pferd von Herrn Bezirk Förster Wohl nachm Rosbach beordert, welche 10 im Rosbach eintreffen müssen Hauptmann Heinrich Dieß, Nekar Schwarzsach (Schwarzach) den 13. Juni 1849. An Civilsar (Civilcommissar) Löhr im Rosbach.“

Strasburg, 27. Juni. Seit 3 Tagen sind wir ohne alle directe Verbindung mit Karlsruhe, da sich zwischen dieser Stadt und der Festung Kastatt die letzten Trümmer der Insurgenten zusammengezogen haben. Hier kommen von Stunde zu Stunde flüchtige Freischaaren an. Längs der deutschen Rheingrenze iren Freischaaren herum, welche ein Bild des Jammers sind. Halb verhungert und entblößt von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, suchen sie über den Rhein zu setzen und den französischen Boden zu gewinnen. Gelingt es ihnen, diese „heilige Erde“ zu erreichen, so werden sie von dahertreibenden Lanciers in Empfang genommen, entwaffnet und nach den von der Regierung bestimmten Depots befördert. Unter den hier weilenden Ausreisern des Freiheitsheeres herrscht eine düstere Stimmung.

Frankfurt, a. M., 30. Juni. Gestern kam es zu einer heftigen Schlacht bei Kastatt zwischen den preussischen Truppen und den Aufständigen. Erstere, etwa 15,000 M. stark, waren von dem Prinzen von Preußen, letztere von Mieroslawski befehligt, welcher seinen Leuten, um sie anzufeuern, die Plünderung der Reactionaire von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg u. verhiess. Die kühnhesten Truppen und andere Truppentheile des Neckarcorps nahmen die Höhen von Kastatt und eröffneten ein heftiges Feuer gegen diese Festung, während die Preußen die unter den Mauern Kastatts aufgestellten Freischaaren angriffen; die Schlacht war lang und heftig, namentlich bei den Ortschaften Muggendorf und Malsch; die Aufständischen schlugen sich mit dem Muth der Verzweiflung, besonders die Artillerie, deren Mannschaften in Hemdsärmelein ihre Stücke bedienten. Die Aufständischen wurden mit großem Verluste geschlagen; sie warfen sich theils in die Festung, theils zogen sie sich, unter Mieroslawski, in der Richtung von Offenburg zurück, wo sie von dem würtembergischen General v. Müller werden empfangen werden, wöfern es sich bestätigt, daß er wirklich die wichtige Person gemacht und diese Stadt besetzt hat. Doch auch die preussischen Truppen haben in dem Treffen bei Kastatt viele Leute verloren. Nach den uns mitgetheilten Berichten glaubt man, daß die Festung Kastatt bis heute Abend capitulirt haben werde.

In allen Kirchen der preussischen Monarchie wird jezt jeden Sonntag folgendes Gebet in der Liturgie eingeschaltet:

„Wir bitten dich demüthig und herzlich um deinen mächtigen Beistand in den Gefahren, welche gegenwärtig über unserm Vaterlande schweben, und Ordnung und Recht, Frieden und Wohlstand und die theuersten Güter der Seele mit Zerstörung und Untergang bedrohen. Zum entscheidenden Kampfe gegen die Feinde, welche gegen jene Kleinodien sich zu Hauf versammelt haben, hast du insonderheit die Streiter unsers Volks und ihre Führer berufen. Sei du mit ihnen, bewahre ihnen das Zeugniß unbefleckter Treue und fester Tapferkeit, welche schon seit Jahrhunderten in der Geschichte unserer Väter verlaublich worden ist; sei du eines jeglichen, der dieses Weges zieht.“

den wir gegen uns und unsern Sieg, an welchem
denn noch unsere Feinde rühmen mögen: Der Herr hat
sein Volk heimgeführt mit Frieden."

Am Riesengrabe der in der Schlacht bei Ra-
polna gefallenen ungarischen Streiter sprach Kos-
suth knieend folgendes Gebet:

„Erhabener Herr! Gott der Krieger Arpads! Schau
herab von Deinem Sternenthron auf Deinen stehenden
Diener, von dessen Lippen das Gebet von Millionen zu
Deinem Himmel emporsteigt, lobpreisend die unergünde-
liche Kraft Deiner Allmacht. Mein Gott! Ueber mir
strahlt Deine Sonne, und unter meinen Knien ruhen die
Gebeine meiner gefallenen heldenmüthigen Brüder; über
meinem Haupte ist der Himmel blau, unter meinen Füßen
die Erde roth gefärbt von dem heiligen Blute unserer
Ahnen. Laß nur den befruchtenden Strahl Deiner Sonne
brennen, damit über dem Blute Blumen hervorwachsen,
und diese verwesenden Hüften nicht unbekränkt vermodern
mögen. Gott meiner Ahnen und der Völker Gott!
erhöre und segne unseren Krieger schmetternde Stimme,
in welcher der Arm und Geist tapferer Völker donnert,
um den Ketten schmiedenden eisernen Arm der Willkür zu
erschmettern. Als freier Mensch kniee ich an diesen hei-
ligen Gräbern, bei den Gebeinen meiner Brüder. Durch
solche Opfer wird Deine Erde geweiht, wenn sie auch
sündhastig war. Mein Gott! Auf diesem geheiligten
Boden, über diesen Gräbern darf kein Slavenvolk leben.
Mein Vater! Großer Vater meiner Väter!
Mächtiger über Myriaden! Allmächtiger, großer
Gott des Himmels, der Erde und der Meere! Diesen
Gebeinen entspreche eine Glorie, prangend an der Stirne
meines Volkes, — heilige ihren Staub mit Deiner Gnade,
daß die Asche meiner für die heilige Sache gefallenen Hel-
denbrüder ruhen möge in Heiligkeit. — Verlaß uns nicht,
großer Gott der Schlachten! im heiligen Namen der
Völker; gepriesen sei Deine Allmacht! Amen."

Es ist bemerkenswerth, daß der Freischaren-
hauptmann Zig, männiglich bekannt durch seine
große starke Figur und durch seine famose volks-
versammlungsmächtige Stimme und neu bewährt
durch seinen rasch ausgeführten Xenophonischen
Rückzug bei Kirchheim-Boland die Vornamen:
Alexander, Cäsar, Napoleon trägt.

Da auf dem Land das deutsche Reich leider
nicht gefunden wird, läßt die Centralgewalt auf
dem Wasser mit der Laterne danach suchen. Das
neueste Reichsgesetzblatt wenigstens enthält
nichts weniger als eine Verordnung, Laternen auf
den Dampfschiffen anzubringen.

Consequenz. „Eier Efelenz! In dem ge-
waltigen Sieg, wu Ihre Truppen die vorige
Woche über die Insurgenten erschoten, haben sich
mehrere Jüden merkwürdig ausgezeichnet, und ha-
ben auch davor von Ihnen schöne Verzierungen
auf die Brust erhalten, und sind erhoben worden.
Ich bin a Jüd. Haben Sie die Gnad, mir
auch Ehr anzuthun, und mich zu belohnen!"

„Nur dem Verdienst seine Krone! Der zufäl-
lige Umstand, daß Ihr mit jenen tapfern Män-
nern gleiche Religion habt, berechtigt Euch nicht
zum geringsten derartigen Anspruch."

„Gnädiger Herr! Haben Sie doch den Befehl
herausgegeben, daß bei hochverrätherischen Verge-
hen einzelner Jüden wir Alle solidarische Verbind-
lichkeit haben, worum sollen Sie mir jetzt diese
gerechte Bitte abschlagen? Muß ich das Böse
mit Leiden, worum soll ich das Gute nicht auch
mit genießen?" —

Leipziger Kirchennachrichten.

M. Penzig die Weichsel hält.

Ergebene Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt mache
ich ergebenst bekannt, daß ich mich eine kurze Zeit
hier aufhalten werde, um Porträts in Oel, Pa-
stell und schwarzer Kreide, in wenigen Stunden
Sitzungen, unter Garantie der treuesten Leblich-
keit und Versicherung der sorgfältigsten Ausfüh-
rung zu fertigen. Porträts können in meiner Woh-
nung, im Gasthof zum schwarzen Roß allhier, je-
derzeit zur Ansicht vorgelegt werden.

Ed. Fischer aus Dresden.

Weizenbier,

à Flasche 16 S., empfiehlt

August Wagner.

300 R. und 400 R. sind sofort gegen
gute und sichere Hypothek und zu 4 1/2 Pro-
cent Verzinsung auszuleihen. Das Nähere
erfährt man in der Expedition d. Bl.

Zum Dresdner Journal

werden einige Mitleser gesucht durch die Expedition
d. Bl.

Frauenverein.

Künftigen Donnerstag, den 5. Juli, Nachmit-
tags 4 Uhr, Versammlung im Urbaw'schen Locale.
Der Vorstand.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen wird sofort in Dienst gesucht
durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

G e s u c h.

Auf dem Kammergute Sachsenburg werden zu
sofortigem Antritte ein Pferddeknecht und eine Vieh-
magd gesucht.

Am Sonntage ist ein junger Hund,
Tigerart, mit langer Ruthe und le-
dernem Halsband, zugelaufen, welchen
der Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-
gebühren und Futterkosten zurückhalten kann
durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Neue Weißbieren und Rosent

sind von heute an zu haben bei der
Wittwe Köppler am Stadtberge.

Marktpreise.

Döbeln, den 28. Juni 1849. Der Markt war mit 32
Wagen befahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe
der Woche eingefachten, 553 Scheffel, überhaupt 980
Scheffel, und zwar 328 Scheffel Weizen, 603 Scheffel Rog-
gen, 35 Scheffel Gerste und 14 Scheffel Hafer zum Ver-
kauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5
Thlr., Roggen 1 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf. bis 2 Thlr., Gerste
1 Thlr. 16 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2 bis